Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 12 (1936)
Heft: 48

Artikel: Zündhölzer, Schuhwichse, Hustenzeltli
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-757231

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zündhölzer, Schuhwichse, Hustenzeltli

Zürichs Anteil an der Erfindung des Phosphorstreichholzes

J. F. Kammerer, der Erfinder des Phosphorreibzündholzes, der das Haus Seefeldstraße 111 in Zürich baute und dort seiner vielfältigen Tätigkeit oblag.

Das Haus Seefeldstraße 111 in Zürich in seinem heutigen Zustand. Es hat einen Stock mehr als der Bau, den Kammerer im Jahre 1841 hier errichtete. Es hat auch eine unruhigere Umgebung als früher, denn damals gab es keine Seefeldstraße, die Wiesen lagen vor den Fenstern, man sah bis zum See hinunter, und es war eine ungetrübte Freude, aus den Schwefelschnitten-, Zündhölzli- und Hustenbonbons-Werkstätten heraus ins Grüne zu kommen. Aufnahme Staub

Die Geschichte der Erzeugung des dem Menschen unentbehrlichen Feuers ist so alt wie die Menschheitsgeschichte. Feuerbohrer, Brennspiegel und Brenngläser, Schlagfeuerzeuge sind die ersten Stationen. Die Zunahme chemischer Kenntnisse ermöglichte die Herstellung bequemerer Feuererzeugungsmittel verschiedenster Art; die Verwendung des 1669 entdeckten Phosphors hat dann ganz neue Wege gewiesen. Der sehr leicht entzündliche Phosphor war freilich ein nicht ungefährlicher und ein unbeständiger Helfer. Viele Köpfe haben sich bemüht, ihn so zu meistern, daß sich mit ihm und anderen chemischen Stoffen eine brauchbare Zündmasse bilden ließe. Die ersten Versuche lieferten etwas komplizierte und für den Massenverbrauch zu kostspielige Geräte. Das Problem war, ein Zündholz zu schaffen, das zu seiner Entzündung keinen bestimmten zweiten Gegenstand erfordert und das durch seinen geringen Preis allen Volksschichten zugänglich ist.

Wem ist die Lösung nun gelungen? Dr. ing. Hermann Helberg, Direktor einer Zündholzfabrik in Melle (Hannover), kommt auf Grund neuer Forschungen zu dem Ergebnis, daß unter den vielen Männern, denen man die Lösung des Problems zuschrieb, der Ruhm der Erfindung des Phosphor-Reibzündholzes dem Schwaben Jakob Friedrich Kammerer aus Ludwigsburg (1796—1857) zukommt, der auch schon zu seinen Lebzeiten und in manchen Publikationen als Erfinder des Zündholzes galt. Nach Helberg glückte es Kammerer im Jahre 1832, auf empirischem Wege ein brauchbares Gemisch von Phosphor und Kalium-Chlorat herzustellen und im Jahre 1833 die ersten Phosphor-Reibzündhölzer in den Handel zu bringen. Verbesserte Mischungen der Zündmasse haben später andere Zündholzhersteller gefunden, die dann als Erfinder bezeichnet wurden, aber die ersten, allen Kreisen zugänglichen, billigen Phosphor-Streichhölzchen sind durch Kammerer dem allgemeinen Gebrauch zur Verfügung gestellt worden.

Zu seinen Ehren ist im April 1934 vom Verein deutscher Zündholzfabrikanten an Kammerers Hause in Ludwigsburg eine Gedenktafel angebracht worden. Dr. Helberg hat seine neuen Forschungen in einer kleinen, im Verlag deutscher Ingenieure 1935 erschienenen Schrift «Hundert Jahre Phosphor-Reibzündholz, ein Gedenkblatt für Jakob Friedrich Kammerer», niedergelegt. Neben der Geschichte der Erfindung beschreibt er darin ausführlich das Leben Kammerers, der seine besten Mannesjahre in Zürich verbrachte.

Kammerer war ein merkwürdiger, eigenwilliger, temperamentvoller, künstlerisch veranlagter Mann, ein erfinderischer und unruhiger Geist, ein eingefleischter Demokrat und Revolutionär. Von Beruf, wie seine Vorfahren, Siebmacher im Schwabenland, dann Hutmacher, endlich Erfinder und kleiner Fabrikant von Streichhölzern, nimmt er in Ludwigsburg an den revolutionären Bestrebungen der 1830er Jahre teil, sitzt auf dem hohen Asperg in Untersuchungshaft, wird wieder entlassen; der spätere Prozeß bringt ihm einige Jahre Gefangenschaft ein, der er 1838 durch die Flucht über Straßburg nach Zürich entrinnt. Während seine Fabrik in Ludwigsburg von seiner Frau und später von seinem

Die Gedenktafel für Kammerer in Ludwigsburg.

Schwager weitergeführt wird, beginnt er in Riesbach-Zürich in der Garnhenke die Fabrikation von Zündhölzern und baut sich im Jahre 1841 ein eigenes Haus, in dem er die Herstellung von Phosphor-Zündhölzchen, Schwefelschnitten, Schuhwichse, Hustenbonbons usw. betreibt. Das Haus steht noch als Nr. 111 in der Seefeldstraße in Zürich, im Laufe der Zeit umgebaut. Wie es in diesem Hause und dem kleinen Fabrikationsbetriebe zuging, schildern Aufzeichnungen von Kammerers jüngster Tochter Emilie, der späteren Frau Dr. Wedekind, die in die Helbergsche Schrift eingewoben sind und die einen reizvollen Blick auftun in die Riesbacher Verhältnisse der 40er Jahre des vorigen Jahrhunderts. Nach der Revolution von 1848 wurde Kammerers Haus der Mittelpunkt der deutschen Emigranten. Pfau, Hecker, Froebel, Herwegh und viele andere gingen dort ein und aus. Kammerer hat sie mit Rat und Tat unterstützt und ihnen, über seine Verhältnisse hinaus, geholfen, lebhaften Dank, aber auch manche Enttäuschung erntend. Er war dreimal verheiratet und Vater von 13 Kindern, deren Nachkommen zum großen Teil in Zürich leben. Ein herbes Geschick ließ ihn in geistiger Umnachtung sterben.

Die Kammerer'schen, an jedem Gegenstand entflammbaren Phosphor-Reibzündhölzer sind längst überholt. Der leicht entzündliche und gesundheitsschädliche Phosphor ist durch unschädliche Zündmassen ersetzt worden, die freilich wieder eine besondere Reibfläche erfordern. Aber das Phosphor-Reibzündholz ist der Ahne des jetzigen billigen, über die ganze Welt verbreiteten Streichholzes, seine Erfindung war ein Fortschritt von großer Bedeutung. O.